

Die wechselhafte Nutzungsgeschichte des Spangenberg Schlosses

Höhenburg, Jagdschloss, Gefängnis, Forstschule und Gastronomiebetrieb

Von Dr. Dieter Vaupel

Die erste Burganlage wurde vermutlich von den aus Thüringen stammenden Herren von Treffurt als Mittelpunkt ihres kleinen Herrschaftsgebietes im Raum um Spangenberg und Morschen erbaut. Die wichtige Handelsstraße „durch die langen Hessen“ von Frankfurt nach Leipzig konnte von hier gut überwacht werden. Für die neu gegründete Stadt unterhalb der Burg bot der Verkehrsweg günstige Entwicklungsvoraussetzungen. Größe und Gestalt der Höhenburg des 13. Jahrhunderts sind nicht genau bekannt. Im südlichen Baustrakt haben sich noch Teile des ursprünglichen Palas erhalten. Dort befanden sich die Repräsentations- und Wohnräume der Familie des Burgherrn. Der Zugang zur Burg war vermutlich von Anfang an besonders geschützt und die gesamte Anlage von einer Mauer umgeben. Die Nebengebäude bestanden zunächst wohl weitgehend aus Fachwerk. Da die Versorgung mit Trinkwasser lebensnotwendig war, dürfte die Ausschachtung des etwa 100 Meter tiefen Brunnens bereits bei der Erbauung der Burg erfolgt sein.

Erst Ritterburg, dann Landgrafenschloss

Der erste urkundlich erwähnte Besitzer von Burg und Stadt Spangenberg war Ritter Hermann von Treffurt (1235). Er wurde vom Grafen von Ziegenhain mit der Herrschaft Spangenburgs belehnt. Seit dieser Zeit nannten sich die Herren von Treffurt auch „Herren von Spangenberg“. Die Brüder Hermann und Friedrich von Spangenberg und Treffurt sorgten als Raubritter im Jahr 1327 für Unruhe in ihrem thüringischen Stammland. In der Folgezeit war ein deutlicher Verfall des Geschlechts derer „von Treffurt und Spangenberg“ zu verzeichnen. Sie führten zeitweise ein zügelloses Leben, verfeindeten sich durch gewaltsames Treiben mit ihren Nachbarn und bekämpften sich gar untereinander. Schließlich verkaufte Ritter Hermann IX. im Jahre 1350 Burg, Amt und Stadt Spangenberg an den hessischen Landgrafen Heinrich II. für insgesamt 8000 Mark Silber, damals selbst für einen Landesfürsten eine ungeheuerliche Summe. Seit dieser Zeit ist Spangenberg hessisch.

Die Burg diente nun über zwei Jahrhunderte den hessischen Landgrafen als Residenz und Jagdschloss:

- Wohnsitz Landgraf Heinrichs II. dem Eisernen (1299-1377),
- der Sohn Landgraf Heinrichs II., Otto der Schütz, lebte hier und lieferte Stoff für viele Sagen (1322-1366),
- Landgraf Hermann der Gelehrte (1344-1413) residierte auf dem Schloss,
- Landgraf Ludwig I. der Friedfertige (1402-1458) wurde auf Schloss Spangenberg geboren und starb auch hier,
- Landgraf Wilhelm I. (1466-1515) starb auf Schloss Spangenberg,
- Landgraf Philipp der Großmütige (1504-1567) führte Hessen zur politischen und kulturellen Bedeutung. Seine „Nebenfrau“ Margarethe von der Saale wohnte im Eckhaus Burgstraße/ Klosterstraße in der Stadt Spangenberg,

- Landgraf Wilhelm IV. der Weise (1532-1592) verstärkte die Festung erheblich und gab dem Schloss die heutige äußere Gestalt.

Daneben war das Spangenberg Schloss in dieser Zeit auch mehrfach Witwensitz hessischer Landgräfinnen.

Baugeschichtlich waren diese Jahre für die Gesamtanlage von großer Bedeutung. Besonders Landgraf Ludwig der Friedfertige ließ die Burg durch Erbauung der Zwingermauern mit sechs Schalentürmen verstärken. Ein neues Tor mit Landeswappen und drei Zierzinnen verliehen dem Zugang nun ein repräsentatives Aussehen. Die Burg wurde als so sicher eingeschätzt, dass im 15. Jahrhundert hier zeitweise größere Geldmengen und Archivbestände der Landgrafen aufbewahrt wurden.

Funktionsverlust: Von der Festung zum Gefängnis und zur Forstschule

Das Aufkommen der Feuerwaffen machte neue umfangreiche Baumaßnahmen erforderlich. Wahrscheinlich unter Landgraf Philipp entstand an der nordöstlichen Hauptangriffsseite ein mächtiger angeschütteter Erdwall mit Kasematten. Ein großer Geschützturm von 22 Metern Durchmesser bildete den Eckpunkt dieser Neubefestigung. Das in dieser Zeit angelegte unterirdische Gangsystem, das der Verteidigung der neuen Festungswerke diente, hat sich weitgehend bis heute erhalten, ist der Öffentlichkeit allerdings nicht zugänglich.

Um 1580 ließ Landgraf Wilhelm IV. einen Saalbau und den sich anschließenden „Kommandantenbau“ (im Nordosten) errichten. Der Hof war damit gänzlich umbaut. Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges musste die Befestigung erneut verstärkt werden. Bis 1636 legte man eine Bastionäranlage vor die Westseite. Als Ersatz für die dabei abgebrochenen Nebenbauten entstand das heute als Jagdmuseum dienende Gebäude auf dem Wall. Da die Festungsanlagen verstärkt worden waren, blieb das Schloss im Dreißigjährigen Krieg, während der Regentschaft der Landgräfin Amalie Elisabeth (1637-1650), in hessischer Hand. Die Stadt dagegen wurde 1637 zur Hälfte zerstört. Nach 1648 hatte das Schloss seine Bedeutung als Landgrafensitz und als Festung weitgehend eingebüßt. Daher fanden baulich nun auch fast nur noch Instandhaltungsarbeiten statt. Trotzdem galt Spangenberg weiterhin als Nebenfestung der Landgrafschaft Hessen-Kassel. Das alte Schloss war im Zeitalter des Barock als fürstlicher Wohnsitz nicht mehr geschätzt, wurde aber weiterhin als Festung unterhalten und mit Invaliden besetzt.

Im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) konnte die nur mit Invaliden besetzte Festung erstmals von französischen Truppen im Handstreich eingenommen werden (1758). Die Franzosen erbeuteten 18 Kanonen, 307 Gewehre, Munition und 44 Pulverfässer. Ab 1763 wurde die Festung als Staatsgefängnis - Haftanstalt für Offiziere - genutzt. Zu diesem Zweck teilte man mehrere große Räume in Zellen auf. 1840 entstand ein neues Wachhaus außerhalb des Grabens. Während der Verfassungskämpfe in Kurhessen zur Zeit der Kurfürsten Wilhelm II. (1821-1847) und Friedrich Wilhelm I. (1847-1866) kamen dann auch viele politische Häftlinge in die Festung Spangenberg.

Nach der Übernahme durch Preußen (1866) wurde das Gefängnis aufgelöst, und man beschränkte sich nur noch auf die notwendigsten Unterhaltungsmaßnahmen. Das leer stehende Gebäude wurde von einem Kastellan beaufsichtigt. Die Festungsanlagen begannen nun zuzuwachsen. 1870/71 wurden französische Kriegsgefangene untergebracht. Erst 1907/08 führte man das Schloss einer neuen Nutzung als preußische Forstschule zu. Dafür waren größere Umbauarbeiten erforderlich, wobei man sich bemühte, den ursprünglichen Charakter der Gebäude zu erhalten. Mit dem Einzug der Forstschule knüpfte man an die alte Tradition Ottos des Schützen und der früheren Bedeutung als Jagdschloss an. In den 32 Jahren des Bestehens der Schule qualifizierten sich rund 1200 junge Forstbeamte auf Schloss Spangenberg für ihren Beruf.

Zerstörung – Wiederaufbau - Gastronomiebetrieb

Im Zweiten Weltkrieg diente das Schloss abermals als Kriegsgefangenenlager, diesmal für englische Offiziere. Kurz nach deren Abzug Ende März 1945 brannten die Gebäude nach amerikanischem Fliegerbeschuss vollständig aus. Nur die Umfassungsmauern blieben als Ruinen zurück.

Das Engagement Spangenbergger Bürger für das Schloss bewirkte schließlich den Wiederaufbau durch das Land Hessen in den fünfziger Jahren unter Leitung des Baurats Dr. Textor. Obwohl die Innenräume des Schlosses bei Kriegsende völlig vernichtet worden waren, lässt doch die äußere Gestalt des Baues erahnen, welche Bedeutung die Festung früher hatte. Ihr Zugang wird durch kräftige Bastionen gesichert. Die Hauptburg ist von einem tiefen, breiten Graben geschützt, über zwei Zugänge gelangt man in den schmalen Hof. Das westliche Tor, das früher noch durch eine Zugbrücke geschützt war, wird von einem hohen Turm mit einem steilen Walmdach beherrscht. Das Schlossdach enthielt vor dem Brand vielfältige Gaupen und Dachbestückungen, auf die man beim Wiederaufbau verzichtete. Die schlichten mehrgeschossigen Gebäude des 15. bis 17. Jahrhunderts haben im Obergeschoss und zur Hofseite hin kleine zweiteilige gotische Fenster, sonst hohe rechteckige Fenster aus dem 17. Jahrhundert. Im Inneren hat keine der großen Wandmalereien die Zerstörungen des Krieges überstanden. Sie zeigten u.a. die Heimkehr von Otto dem Schützen. Im ehemaligen Audienzsaal war ein Puttenfries zu sehen; außerdem befanden sich in den Räumen gotische Kamine und Prachtofen, von denen nur Scherben übrig blieben. Von der ursprünglich treffurtischen Burgveste aus dem 13. Jahrhundert ist heute nur noch ein rundbogig gewölbter Keller über einem einstmals 126 Meter tiefen Brunnen erhalten geblieben.

Zu der bisherigen Nutzung des Schlosses als landgräfliches Jagdschloss und Residenz, als Gefängnis und Forstschule kam nun eine weitere Funktion hinzu: Bis zum heutigen Tage ist dort eine gehobene Gastronomie mit Hotelbetrieb und Tagungsräumen untergebracht. Im ehemaligen Zeughaus, das aus dem Jahre 1625 stammt, wurde nach seinem Wiederaufbau (1983) ein Jagdmuseum (siehe Kasten) untergebracht.

Anfang der 60er Jahre wurden aus der großen Zahl der staatseigenen Burgen und Schlösser all diejenigen zusammengefasst, die geeignet waren, als Gaststätte und/oder Hotel bewirtschaftet

zu werden. Der ehemalige Geschäftsführer der „Burgen und Schlösser des Landes Hessen“, Johannes Lill, begründet den Sinn dieser Maßnahme: „Man wollte die Denkmäler vergangener Zeiten nicht restaurieren und dann wieder in Schönheit sterben lassen. Sie sollten vielmehr mit neuem Leben erfüllt werden; denn die Monumente stehen nun einmal mitten unter uns. Das gilt gerade auch für Schloss Spangenberg, eine alte Burg, die aus einem Bergkegel förmlich herauswächst, so, als ob die Kuppe dieser natürlichen Bekrönung schon in grauer Vorzeit geharrt hätte. Burg und Landschaft sind eine Einheit. ... Der Gast, den diese wohlthuende Atmosphäre von Vergangenheit und Gegenwart umgibt, wird sich gerne an seinen Aufenthalt auf Schloss Spangenberg zurückerinnern und lässt sein Interesse an der langen Geschichte der Burg wach werden.“

Durch das Jubiläum „700 Jahre Stadtrechte für Spangenberg“ inspiriert, fand sich eine Reihe von Spangengerinnen zusammen, um einen brach liegenden kleinen Garten in der Spangenger Buranlage mit Rosen zu bepflanzen. Ende 2007 gründeten rund 30 Personen einen Verein, der die Zustimmung der Staatlichen Verwaltung der Schlösser und Gärten in Hessen fand, vom Amtsgericht ins Vereinsregister eingetragen wurde und die Anerkennung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt erhielt. Im Gartenjahr 2008 waren einige Hindernisse zu bewältigen, ehe sich die Mitglieder an das Pflanzen von Rosen und Begleitstauden machen konnten. Bis zum Stadtjubiläum soll der Garten fertig gestellt sein, damit er dann eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Zur Erhaltung der Buranlage als Kulturdenkmal und Touristenattraktion werden durch das Land Hessen, vertreten durch das hessische Immobilienmanagement, die Wallgrabenmauern seit Mitte 2008 in großem Umfang saniert. Die Sanierungsarbeiten sollen innerhalb von drei Jahren abgeschlossen werden. An einigen Stellen muss neu aufgemauert werden, außerdem ist eine schützende Neuverfugung mit Kalkmörtel vorgesehen. Zur langfristigen Stabilisierung der Mauern dienen innere Bewährung und Verankerung. Das jetzt noch vorhandene provisorische Stahlgerüst kann dann wieder entfernt werden. Neben der Sanierung der Wallgrabenmauern ist auch eine Instandsetzung bzw. Erneuerung der Brücken geplant. Außerdem gibt es Überlegungen, einen Teil des bis heute erhalten gebliebenen unterirdischen Gangsystems nicht nur zu sichern, sondern so herzurichten, dass es der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnte.

Anmerkung Digitalarchiv: Der vorstehende Bericht von Dr. Dieter Vaupel ist aus der Festschrift „700 Jahre Stadtrechte Spangenberg“ aus dem Jahre 2009